

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1,40 Mark, vierteljährlich
4,20 Mark, durch die Post 4,05 Mark
auswärts. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
amtlichen Zeitungserzeichnis unter
Soale-Zeitungsangeboten. Für an-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachsende nur mit der Quellen-
angabe „Soale-Zeitung“ gestattet.
Verlauf der Geschäftsleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1132;
Verlags-Kont. Leipzig Nr. 4009.

Abend-Ausgabe.

Soale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werd. 3. Tagespost. 36 mm dr. Koloniel-
zeile od. der. Raum mit 30 Pf. n.
10 % Zuschlag berechnet und in amt-
Annoncenstellen u. allen Feinsinger-
geschäften. Reklamen die 76 mm
breite Zeile 1 M. n. 10 % Zuschl.
Feinsinger-Annoncenstellen vorz.
11 Uhr, für die Sonntags-Dr. abda-
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zur-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Geschäfts-
zeit: 2 mal, Sonntags 1 mal. Geschäfts-
zeit: u. Haupt-Verkaufsstelle: Halle,
Neue Promenade 14, Dr. Braun
honoriert. 17. Neben-Verkaufsstelle:
Markt 24 und Große Str. 52.

Nr. 168.

Halle, Donnerstag, den 11. April

1918.

Kaiser Karl gegen Clemenceaus Lügen.

Erfolgreicher Verlauf der Schlacht bei Armentieres. — Bisher weit mehr als 10000 Gefangene, darunter ein portu-
giesischer General. — Die Lys überschritten. — Hollebekte genommen. — Die Lawe erreicht.

Kaiser Karls Telegramm an Kaiser Wilhelm.

Clemenceau häuft immer mehr und mehr Unwahrheiten an. — Entsetzte Zurückweisung der
Behauptungen. — Oesterreich-Ungarn kämpft für die deutschen Provinzen wie für eigene.

WIB. Wien, 11. April. Der Kaiser hat heute an den Deutschen Kaiser folgendes Telegramm
geschickt:

Der französische Ministerpräsident, in die Enge getrieben, sucht dem Eigennutz, in das er sich
nicht schämt, nunmehr auch die völlig falsche und unwahre Behauptung aufzustellen, daß ich irgendwelche
„grote Kaderwerbungsansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen“ anerkannt hätte.
Ich wolle diese Behauptung mit Entrüstung zurück. In einem Augenblick, in dem die über-
wältigend-angesehene Armeen gemeinsam mit den Deutschen an der Westfront kämpfen, bedarf es wohl
kaum eines Beweises dafür, daß ich für Deine Provinzen genau so kämpfe und auch ferner zu
kämpfen bereit bin, als gälte es, meine eigenen Länder zu verteidigen. Obwohl ich es angesichts dieses
herrschenden Beweises einer völligen Gemeinschaft in den Zielen, für welche wie seit nunmehr fast vier
Jahren den Krieg fortführen, für überflüssig halte, auch nur ein Wort über die erlogenen Behaup-
tungen Clemenceaus zu verlieren, liegt mir doch daran, Dich bei dieser Gelegenheit erneuert der
vollständigen Solidarität zu versichern, die zwischen Dir und mir, zwischen Deinen und
meinen Reichern besteht. Keine Intrigue, kein Versuch von wem immer sie ausgehen mögen, werden
unsere treue Massenbrüdererschaft gefährden. Gemeinsam werden wir den ehrenvollen
Gezeiten erzwungen.

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WIB. Großes Hauptquartier, 11. April.
Militärischer Kriegsgeschäftsplan.
Die Schlacht bei Armentieres ist seit dem 9. April im
vollen Gange.

Die Armee des Generals v. Quast hat zwischen Armentieres
und Heubeker die englischen und portugiesischen Stel-
lungen auf dem Südufer des Lys und dem Ostufer der Lawe
genommen. Nach Entzündung von Bois Grenier und Neuve
Epagelle überwand sie in erstem Anlauf über das ver-
schamte Weidertfeld hinweg, die zu zäher Verteidigung ein-
gerichtete breite Ebene mit ihren zahllosen, in jahrelanger
Arbeit zu harten Stützpunkten ausgebauten Gefässen, Säulen
und Baumgruppen. Unter der tatkräftigen Führung
des Generalmajors Joerer wurde noch am Abend des 9. April
der Übergang über die Lys bei Bac St. Maur durch schnei-
digen Zufusses des Besatzmanns Drebing vom Infanterieregi-
ment Nr. 370 erzwungen.

Gestern wurden die Angriffe auf noch breiterer Front
vorgeschoben. Truppen des Generals Sigt von Arnim nahmen
Hollebekke und die südlich anschließenden ersten englischen
Stützen. Sie erklimmten die Höhe von Meelen (Messines) und
beschnitten sie gegen harte feindliche Gegenangriffe.
Südlich von Waasten (Warnton) riefen sie in den Ploeg-
kerker-Wald vor und erreichten die Straße Ploegkerker-
Armentieres.

Die Armee des Generals von Quast übergriff an
mehreren Stellen zwischen Armentieres und Estaires die Lys
und steht im Kampfe mit neu herangeführten englischen
Truppen auf dem Nordufer des Flusses. Südlich von
Estaires haben wir kämpfend die Lawe und die Gegend nord-
östlich von Bettune erreicht.

Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10000 gestiegen,
darunter ein portugiesischer General.

In der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme und
auf dem Südufer der Oise blieb die Geschlossenheit auf
Küstenkämpfe und kleinere Infanterieunternehmungen
beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Bedeutende neue U-Boot-Beute.

30 000 Tonnen vernichtet. — Ein britischer
Zerstörer und ein Transporter versenkt.

Berlin, 10. April. (Umschl.) In jäh durchgeführten
Angriffen vernichteten unsere U-Boote im Mittelmeer einen
Geleitzug von 4 Dampfern restlos und versenkten 4 weitere
Dampfer, zusammen

über 30 000 Br.-A. Z.
Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der
1. Klasse (950 T.) abgeschossen. Auf einen beladenen Tank-
dampfer wurde ein Torpedobootsentorpediert, jedoch dürfte dieser
schwer beschädigte Dampfer den nahen Hafen Alexandria
noch erreicht haben.

Die Dampfer waren beladen und, soweit festzustellen,
bewaffnet; die starke Sicherung läßt auf wertvolle La-
dung schließen.

Namentlich festgelegt wurden die englischen Dampfer
„Saldanha“ (4391 T.), „Saint Dimitrie“ (3359 T.), Tank-
dampfer „Duclos“ (5176 T.), der italienische Dampfer „Sin-
ceritas“ (1728 T.) und der griechische Dampfer „Prinzeß
Sophia“ (2282 T.).

Der versenkte englische Zerstörer führte mit einem
zweiten Zerstörer einen großen Transporter, der ebenfalls
vernichtet wurde. Auf dem sinkenden Dampfer „Saint Dimi-
trios“ beobachtete das U-Boot eine Detonation, die vermut-
lich von Munition herrührte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Minderwertige Leistungen der Portugiesen

Basel, 11. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus
Paris verlautet, daß die Heeresleitung der Alliierten sehr
verstimmt sei über die minderwertigen Leistungen der portu-
giesischen Truppen. Gerade bei den Truppen in diesem Ab-
schnitt sei es den Deutschen gelungen, durchzubrechen. In-
zwischen sind englische Truppen dort eingesetzt worden.

Sochs Lage denkbar ungünstig.

Am 10. April. (Eigene Drahtnachricht.)
Selbst die englischen Blätter geben jetzt durchweg zu, daß die
strategische Lage General Sochs denkbar ungünstig ist und
daß alle eingesetzten Kräfte bei den fortwährenden Gegen-
angriffen wieder zusammenzubrechen. Dringend wird eine
größere Aufmerksamkeit an der Nordfront gefordert, da
sämtliche Militärkritiker Calais heute mehr denn je als be-
droht ansehen.
(Rechte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Lloyd George in Bedrängnis.

Wer ist in Bedrängnis? Nicht nur Großbritannien ist
in arger Verlegenheit, auch Lloyd George befindet sich in so
großer Bedrängnis, daß der ganze Stolz des Briten und das
unheimliche Maß von Selbstbewußtsein von ihm abfallen wie
Firniss. Eine Rede, wie die jüngste, hat Lloyd George bis-
her noch nie gehalten. Einen ähnlichen Charakter wiesen
lediglich diejenigen Ausführungen des britischen Minister-
präsidenten in Paris nach dem italienischen Zusammenbruch
am 10. April auf. Als ich jetzt plötzlich die Luft zum Zerfall
des preiswürdigen Militarismus geblieben? Sein Boget-
Wortredum tritt jetzt weit in den Hintergrund. Viele Mo-
nate hindurch war Lloyd George in seinen Reden der An-
greifer. Immer wieder ergriß er die verneinliche Offensiv-
um der Welt und dem eigenen Volke Kräfte vorzutreiben,
wie sie nicht mehr vorhanden sind. Die englische Ueberhebung
hat zwischen Arras und Royon einen so heftigen Stoß er-
litten, daß sie insanken getommen und daß sie auch nicht
mehr von ihrem ersten Sprecher zur Schau getragen werden
kann. Die große Zurecht, die sich wie ein bunter Faden
durch alle Reden Lloyd Georges zieht, ist jetzt zum ersten
Male weniger bemerkbar. Kurz, es ist der alte Ton nicht
mehr, in dem Lloyd George zu seinen Hörern im Unterhaus
sprach. Hier hat zum ersten Male ein neuer Lloyd George
gesprochen, dem die Erkenntnis gekommen ist, daß die
Macht diesen Krieg nicht gewinnen kann und wird.

Clemenceau nennt man den „Tiger“, Lloyd George den
Waffler „Löwe“. Als letzterer jetzt die schwere Aufgabe vor
sich hatte, den großen englischen Rückzug in Nordfrankreich
parlamentarisch zu vertreten, da hatte er nichts löwen-
mächtiges mehr an sich. „Es ging bei gedämpfter Trommel-
schlag...“ Lloyd George zeigte uns durch seine Rede, wie
sehr er unter dem niederwertigen Eindruck der Ereignisse
an der Kampffront im Westen leidet. Schätzten fast per-
wies er auf britischen Mut und britische Tapferkeit, die noch
einmal Europa gerettet hätten. Auch die geringfügige Be-
urteilung der deutschen Truppen durch den britischen Minister-
präsidenten vernicht man diesmal. Er erkennt vielmehr an,
daß sich Deutschland auf der Höhe seiner Macht und Stärke
befindet. Früher aber, lang, lang ist's her, hörten wir he-
reit, daß Deutschland dieses Stadium weit überschritten
habe. Auch hier also hat Lloyd George aus den Vorgängen
an der Somme, Ancre und Ypern zu lernen verstanden. Die
Schwere der britischen Niederlage hat es mit sich gebracht, daß
die Londoner Regierung sich zu der bedeutenden Erweiterung
des Mannschafstages entschloß. Mit diesem Entschluß
ist der englische Glaube, daß für den Schutz Großbritanniens
nur die Flotte erforderlich sei, endgültig und für immer zu
Grabe getragen worden. Die englischen Staatsmänner haben
bestimmt einig auch verstanden, daß Großbritannien durch
eine Beteiligung am Kriege nicht mehr betroffen werden
würde, als wenn es neutral beiseite stünde. England sollte
nach dem gleichen Worte nur wenig leiden. Heute aber ge-
nügen die Männer bis zu 45 Jahren nicht mehr, um die eigene
Planke zu schützen und um den Bündnisverpflichtungen
gegenüber Frankreich nachzukommen. Heute müssen die letz-
ten Menschenalter von dem Lande herausgeholt werden,
um die Lücken auf dem Westlande zu füllen, die die Wucht des
deutschen Vorstoßes gerissen hat. Alle Männer bis zum 50.
Lebensjahre sollen in Großbritannien fortan kriegspflichtig
sein, einzelne Kategorien sogar bis zum 55. Jahre. Damit
nicht genug, Irland, das bisher nicht unter die Wehrpflicht
fiel, soll nunmehr gleichfalls die britischen Divisionen füllen
helfen. Die Forderung wird nicht in dem sonst üblichen Be-
schlüssen gestellt, Lloyd George verliert vielmehr einen
leinen Handel. Für die irische Dienstpflicht winkt der briti-
sche Premierminister mit Homerie. Für das Finanziertum
eines leeren Verprechens Lloyd Georges sollen die Iren jetzt
in Massen den Engländern die Kalorien aus dem Feuer
holen, obwohl sie wissen, wie man mit den bisherigen irischen
Freiwilligen-Verbänden an der Kampffront umgeplanten

Bring' Dein Geld in die **Schmiede der Zukunft!** Zeichne die Rechte!

Der neue Einbruch in die feindlichen Linien.

Auf 15 Kilometer Breite in die feindlichen Stellungen eingebrochen. — Der Gegner wurde wiederum überrascht. — Geringe deutsche Verluste. — Die Kampftätigkeit an der übrigen Front.

Berlin, 10. April. Ueberaus glücklich sind am 9. April deutsche Divisionen nach sorgfältiger Vorbereitung in mehr als 15 Kilometer Breite

vor. Zwei vorwiegend, eingerahmt von zwei englischen Divisionen, haben den Deutschen frontal gegenüber. Eine weitere englische Division stand in Reserve. Wohl niemand hätte gerade hier in dem äußerst ungunstigen Gelände jüdisch Armentieres einen Stoßlogge erwartet. Die große lumpige Wiesenniederung ist von vielen kleinen Bächen, Gräben, Hecken und Weidengebüsch durchzogen. Bestenfalls liegen jüdische Dörfer am Gehirte. Das Gelände ist zu dieser Jahreszeit vielerorts überflutet.

Die Einbruchsstelle

wird im Norden durch die Vos, im Westen durch die Kame, im Südwesten durch den Sa. Basse-Kanal begrenzt. Die Ebene reicht bis zu den unangenehm hüdenen Höhen, aus denen im Norden von einer Warte der bekannte Kemelberg emporragt. Er beherrscht die ganze Gegend bis Stern. Westlich erstreckt sich auf den Höhen von Godwarsveld das Trappenfeldlager.

An den feindlichen Stellungen war seit drei Jahren gearbeitet. In letzter Zeit wurden neue räumliche Linien weithin Armentieres ausgehoben. Dem Reichsbesitzer bietet das Kampffeld außerordentliche Vorteile. Nur zusammengepacktes Artilleriefeuer konnte die vielen Schutzbauten, die allerdings des nassen Bodens wegen überflutet sind, durchdringen.

Die Geheimhaltung war jeder Vorbereitung nur auch hier wiederum glänzend gelungen. Am 4. Uhr 30 morgens begann die Artilleriebeschichtung und Vergangung der feindlichen Stellungen und Batterien. Der dicke Nebel begünstigte das Gasgeschütz, verhinderte dagegen die Aufklärung und Unterstützung durch Flieger. Um 8 Uhr 45 vor mittags trat die Infanterie zum Sturm an. Bereits nach zwei Stunden waren die

ersten Grabenlinien genommen. Mit bewundernswürdiger Energie und Schnelligkeit folgte der Infanterie auf dem Zuge die gesamte Artillerie, obwohl ihr in dem oben beschriebenen Gelände große Schwierigkeiten erwuchsen.

Harte Kämpfe

entspannen sich um die Ueberzüge. Die Feindverluste sind außerordentlich blutig. Die deutschen Verluste blieben infolge des dichten Nebels und der völlig gelähmten Ueberwachung ebenso gering wie am 21. März.

Berlin, 10. April. An der Hauptkampffront hielt auch das heiderische leibhaftig Artilleriefeuer an. Die Deutschen vertrieben nördlich Kemelberg-Bühnen, nördlich Bothen-Becquerelle und im Walde von Vorles ihre Stellungen.

Feindliche Majenangriffe

bei Hanhart an der Straße Wils-Morant wurden unter hohen Feindverlusten abgewiesen. Ein dreifacher Angriff wurde nach kurzem Trommelsturm um 3 Uhr vormittags angegriffen. Der Feind hatte in unseren Artillerie- und Maschinengewehrstellungen ankommen. Nördlich und südlich Montebier hielten sich die Franzosen bei mehrfachen Vorstößen blutig auf.

Der 7. und 8. April brachte auf dem Südufer der Dife, dem linken Angriffspunkt der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, trotz der Ungunst des Wetters und Geländes die volle

Er wird manngesetzt, ohne auf seine Verluste zu achten, seine Angriffe fortsetzen. Diese Kriege kann noch Wochen und Monate, ja

bis in das fünfte Kriegsjahr hinein

dauern. Maßregeln sind unverseriets bereits getroffen für die Kriegsführung im Jahre 1919 und die Regierung wird sich in Zukunft auch mit den Maßregeln, die jetzt durch das eben eingebrachte Mannschafteinsatzgesetz vorgeschlagen sind, nicht zufrieden geben können.

Eine deutsche Mahnung.

T. U. Rotterdam, 10. April. Neuter berichtet aus Petersburg: Die deutsche Regierung forderte die Bolschewikisten telegraphisch auf, die Brückung der russischen Fronte und den Friedensschluss mit der Ukraine abzuwickeln.

Rußlands Heeresorganisation.

Berlin, 10. April. (Nichtamtlich.) Nach Pressenachrichten hat Trotzki einen Aufruf an die Bevölkerung der Russen, worin er diese einladet, an der Organisation der russischen Heeresorganisation teilzunehmen. Er kündigt die bevorstehende Bevölkerungszählung eines Russen an, der den Militärdienst pflichtig machen und versetzen wird, das alle Generale und Offiziere als Futtertröcher einzuweisen werden, dabei aber unter politischer Kontrolle des Rates der Volkskommissare stehen werden.

Schwere Anlagen gegen Bratmann.

Warsch, 9. April. (Korr. Bureau-Meldung.) Um ein Beispiel zu geben, in wieweit heftigeres Ver das Ministerium Bratmann noch in den letzten Monaten und Wochen mit hantieren Gelde umging, erzählt „Lumina“ einiges über die diplomatischen Missionen, die der Minister des Äußeren Arion kürzlich aufgesetzt hat. Alle diese Missionen waren mit Parlamentariern besetzt, die neben ihren besonderen Gefährten als Millionäre noch die Diäten bezogen, die beispielsweise für einen Abgeordneten 3500 Lei monatlich betragen. Was herbei zu einem überaus für Rumänien sehr ungunstigen Russ monatlich nach Paris allein geht, was daraus zu ersehen ist, daß dort allein gehen 10 Parlamentarier mit aufweisen. Dem Vogel folgt die Mission des gemeinsamen Ministers Dr. Ungarischer in Washington an. Ihre ganze Tätigkeit bestand in der Maß-

Musierung des am 6. April registrierten Erfolges. Nachdem an diesem Tage, von Chancy nach Eiden vorrückend, der Ueberzug über die Dife erzwungen und im ersten Ansturm das nach Westen fortgesetzt ausgebaut

Mitgang

mit seinen weithin den Dife-Sumpf beherrschenden Höhen gewonnen, versuchte der Feind in dem kurz nach Eiden bei Walsen von Chancy und in dem Bereich südlich der Dife seinen Widerstand neu zu organisieren. Durch das ungeheure Bombardement der deutschen Truppen gelang es dem Feinde nur an wenigen Stellen, sich wieder zu setzen.

Bei jedem erneuten Ansturm

wurde der Feind gemessen. Am Abend des 7. April war bereits der ganze Wald von Chancy in deutschen Händen, die Linie Wilschancy-Biermande-Hofeldbrag-Greres erreicht. Ueber die wenigen Chausseen, die wie Bäume durch den Sumpfigen weichen Chancy und Greres führen, über schnell geschlagene Holzbrücken, auf Seilseilnetzen, durch Furtun und granatgeschlagene Schächeln folgten die deutschen Batterien und Kolonnen unermüdet den Vorwärtenden. Am Morgen des 9. April wird trotz des Regens, der die

Wege in Schlammflüsse verwandelt hat, die Kanallinie von Wilschancy bis Wancourt erreicht. Wie überaus der Stoß dem Feinde war, zeigt die laute Zusammenkunft der 2000 französischen Gelangenen Neben Kampftruppen wurden Exterritorien, Umkreisungsstellungen, Miniere, Kanoniere eingeschickt. Alle waren erschrocken, daß dieser Angriff von den Deutschen überhaupt gemacht wurde. Sie hatten sich auf den Höhen, die die Ueberzüge über den Sumpf beherrschten, und in den Betonstellungen der Dörfer vollkommen sicher gefühlt.

„Den Deutschen“

jeufte ein französischer Offizier, „It nichts unmöglich. Das ist unger Unglück!“

Mit der Schnelligkeit, in der alle diese Verluste erreicht wurden, wärd die Bedeutung der Dife-Kämpfe.

In den Kämpfen südlich der Dife, die am 8. April auf der ganzen Angriffsfront den Dife-Mont-Kanal erreichten, erbeuteten die Deutschen erhebliche Mengen

Ausrüstung und Verpflegung. Bei seiner jüdischen Verteidigung der Höhen von Coucalle-Chateau erlitt der Feinde schwere Verluste. Der Mortier-Wald südlich Pandicourt hielt voller französischer Reichen.

Die im deutschen Heeresbericht vom 9. April erhaltene Eröberung von Coucalle-Chateau an, wurde durch besondere Bedeutung, daß tags zuvor der Stellung 4 Uhr nachmittags meldete, die Franzosen hätten die dortige Linie, mit Coucalle-Chateau als Schlüssel, fest besetzt. Selbst der in

Verkaufungsversuchen

gemachten französischen Bericht erstattung und es schwer fallen, entgegen ihrer Meldung vom 7. April namentlich zu behaupten, daß die Franzosen den Schlüssel zum Coucalle-Chateau kampflos und auf vorher erlangenen Beschuldigungen hätten.

Wie hier bereits die große deutsche Weisheitslinie auch die französischen Kampfpositionen in der Dife nicht gegen hat, geht daraus hervor, daß von den Deutschen an der Front Gelangene gemacht wurden, die dem

angehörten französischen Landstürme angehörten.

nach Amerika, in Abwendung von vier Telegrammen, in der Rückreise nach Paris und in einem fünften Telegramm, dem die Kosten der Mission mit 150 000 Franken angegeben wurden.

Deutsches Reich.

Der Fall Beerfeld

T. U. Berlin, 10. April. Der Verdacht des Landesparlaments gegen den jetzigen Hauptmann a. D. von Beerfeld gründet sich auf Material, das bei einer Hausdurchsue in der Wohnung Beerfelds Ende März gefunden wurde. Es wurden dort Briefschaften, die auf eine enge Beziehung zu dem „Vorwärts“-Redakteur Stämpfer hindeuten, entdeckt. Weiter fand man Schreiben, die auf eine enge Beziehung des genannten Hauptmanns zur Parteiliste der Unabhängigen Sozialisten u. a. auch zu dem Führer dieser Fraktion, dem Reichstagsabgeordneten Haase, hindeuten. Aus der vorgelegenen Schrift geht hervor, daß Hauptmann a. D. v. Beerfeld an der Usitan der Bewegung in Berlin hervortragenden Anteil genommen hat.

Nationalliberale und Wahlrechtsvorlage.

In der nationalliberalen Fraktion des Preussischen Abgeordnetenhauses fanden am Dienstag und Mittwoch ein gehende Beratungen über die Stellung der Fraktion zur Wahlrechtsvorlage statt. Nach ihrem Ergebnis ist anzunehmen, daß sich das Stimmenerhaltungsinteresse der Fraktion etwas mehr offen hat. Jedoch sollen sie eine Sonderung in der Zusammenfassung der für die Wahlrechtskommission auszuwählenden Mitglieder infolge erfolgt, als die nationalliberale Fraktion jetzt drei Gegenüber und drei Anhänger der Wahlrechtsvorlage in der Kommission entfendet. Als neues Mitglied tritt der Abgeordnete Grund in die Wahlrechtskommission des Preussischen Abgeordnetenhauses ein.

Halle und Umgebung.

Halle, den 11. April 1918.

Erfahrungsmittel.

Sehr warmen betam mein Freund Wilhelm den „Deutschen Reichsbanner“ zu helfen. Er hat, der Staat ist anstandslos, als gewöhnlich zu helfen. Ich möchte mich ein wenig verwundern.

lt. Lloyd George hat durch die Annahme seiner Mannschafte-Verträge einen leichten parlamentarischen Sieg errungen, den er jedoch nicht seinem persönlichen Auftreten zu verdanken hat, sondern lediglich dem Einbruch, den die deutschen Ergebnisse unzufriedenheit in ganz England gemacht haben. Nur unter diesem Einbruch war es möglich, daß die Verträge mit der wesentlichen erweiterten Dienstpflicht mit allen gegen 80 Stimmen angenommen wurde. Die Zahl der Mannschafte, die die Londoner Regierung auf Grund des neuen Gesetzes aus dem Lande herausgeholt kann, wird eine beträchtliche sein, da man Schiffswerften und Kriegswerkstätten nicht zu sehr an Arbeitskräften entbehren kann. Die Hoffnungen aber auf Irland dürften trügerische sein. Alle Angelegenheiten deuten auf Sturm. In Irland vertritt man nicht die mindeste Lust, große Anstrengungen für den Unterdrück der dortigen Truppenmassen in Irland, um eine neue Aufwühlbewegung zu unterdrücken. Die Situation nach dem jetzigen Zwangs-gesetz wird naturgemäß keine leichtere sein. So trägt der jüngste parlamentarische Sieg Lloyd Georges unentbehrbar alle Merkmale eines Vorhubs-Sieges. Seine Opposition wird von Tag zu Tag größer, und es naht die Stunde, in der Lloyd George ihr nicht mehr gewöhnen sein wird. Die kritische Stunde für England, von der der Premierminister gesprochen hat, ist mehr noch für ihn selbst der kritischste Moment.

Nach einer über den Kanal gekommenen Meldung soll Lord Curzon — derselbe, der einst in seinem Geiste indische Vangenerien in Potsdam lagern ließ — geäußert haben, daß jetzt täglich 30 000 Mann zur Unterbringung nach Frankreich geschickt würden. Lloyd George selbst scheint auf diese Unterbringung weniger seine Hoffnungen zu bauen; er sieht vorwiegend nach der anderen Seite des Ozeans, von wo das große Wunder kommen soll, das noch in letzter Stunde eine Umkehr bringt. Aber selbst diese Hoffnung scheint Lloyd George nicht mehr so hoch einzuschätzen, wie noch etwa vor 4 Wochen. Die Durchbrechung der englischen und portugiesischen Linien zwischen Armentieres und La Bassée-Kanal, sowie im Raume von Wancourt legen vielleicht dem bedrängten Kaiserlichen Heere den Gedanken nahe, daß die Entscheidung fallen könnte, bevor Wilsons Identifizierung nächste Wirtzfeldt geworden sind.

C. H.

Die Beurteilung der Rede.

Wie eine spätere Meldung nach besagt, bemerkte Lloyd George am Schluß seiner Rede: Wenn diese Schlacht verloren werden sollte, so ist damit der Krieg nicht zu Ende, denn so lange wir einen

Krieg auf dem Meere

haben, werden wir keinen deutschen Frieden annehmen, aber wenn wir ihn ablehnen, die Schlacht gewonnen wird, so ist das Schicksal des Reichentums besiegelt.

„Daily News“ schreiben, Lloyd George habe seine Rede in der Form einer un-

Irland gerichteten Herausforderung

eingetragen. Man werde für jedes irische Bataillon, das aus dieses Gesetz kommen würde, zwei Bataillone brauchen, um das ausfindigste irische Volk im Jaum zu halten. Die Regierungsvorlage sei nur dann verständlich, wenn sie bedeute, die Arbeit der irischen Konvention umsetzen zu wollen.

Der politische Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: In den Mandelgängen des Parlaments sei die Auffassung sehr verbreitet worden, daß die Regierung es vielleicht abschließend auf eine Niederlage anlege. Man scheint es für möglich zu halten, daß die

Regierung

es vielleicht nicht ungenügend sehen würde, wenn sie in der Frage der irischen Dienstpflicht in der Minderheit bliebe, entweder ein Gelegenheits- zur Ausschreibung von Neuwahlen zu erwählen, oder um

abzutreten

und die Verantwortung für die Nichterfüllung der Dienstpflicht in Irland anderen überlassen zu können.

In der „North Mts. Jg.“ wird ausgeführt, daß die auffallend geringe Zahl der Zustimmung sich wohl am besten aus der Unklaren und durch einen Überprüfungs schwankenden Haltung einzelner Parteien erkläre. Wenn in einer lo- außerordentlich wichtigen Frage wie der Dienstpflichtfrage höchstens 400 Abgeordnete in einem Parlament von 670 Mitglieder ihre Stimmen abgeben, so müssen

besondere Gründe

für diese geringe Beteiligung vorliegen.

Die Rede Curzons im Oberhaufe.

Saag, 10. April. Im Oberhaufe hat Lord Curzon Mitteilungen ungefähr gleicher Art wie Lloyd George im Unterhaufe gemacht. Er legte u. a.: Wilson hat den Appell der Allierten sofort in ebedelmütiger Weise Gehör gegeben. Die

Anzahl der amerikanischen Truppen,

die uns gesandt werden, hat die höchsten Erwartungen übertraffen. Das Sans soll von mir nicht verlangen, daß ich die Fikter der erwarteten amerikanischen Truppen nenne, aber Beratungen an Infanterie und Maschinengewehren, auf welche wir in den nächsten Monaten rechnen können, und für welche bereits Transportgelegenheiten gesichert sind, bilden bereits an sich

eine Armee von großer Stärke.

In Uebererhöhung mit unseren Allierten haben wir soeben kräftige Maßregeln getroffen zur einheitlichen Kontrolle der alliierten Straßen. Bereits einige Tage nach der ersten großen Schlacht sind die britischen und französischen Kräftestellungen übergeben worden, die gesamte Leitung der Kriegsoptionen an der Westfront in eine Hand zu legen. Was die ziffermäßige Stärke anbelangt, ist die Kraft des Feindes an der Westfront für den Feind günstiger als je anders. Der Feind hat eine Reihe von Feldschlachten mit dem Zweck begonnen, jetzt eine Entscheidung herbeizuführen, wozu er durch seine wirtschaftliche Lage, namentlich aber durch seine von Oesterreich erzwungenen ist. Gleichzeitig ist der Feind sich dessen wohl bewußt, daß der Druck, den die amerikanischen Armee ausüben werde, von Monat zu Monat immer härter auf ihn wirken lassen wird. Deshalb wird der Feind trotz seiner, seine bereits erzwungenen Verluste empfinden.